

Krems
AKT,
 Bädermal;
 Dr. Wolf, Dr. Frölich, Dr. ...
 ...
 Nr. 31.

PRINNER.
 vor dem Hoffischen Abzugbiere,
 den Organismus stärken kann.

Uel!!
 Erhaltung der
 zu gewinnende, rein fl.
 ...
 im Detail:

filtrirtes
 mit oder
 1 fl. - fr.
 Regel mit
 ...
 ...

Pomade
 der Kopf- u. Barthhaar.
 ...
 ...

et en detail:
 ...
 ...

rellengräber.
 ...
 ...

herorragenden Apotke-
 ...
 ...
 ...

Abt.
 ...
 ...

rbemittel
 Der Erfolg ist sicher
 ...
 ...

4. Jänner.	
Geld.	Waare
27.75	28. —
22. —	22.50
22.50	23. —
21. —	22. —
21. —	22.50
15. —	15.50
16. —	17.50
12. —	12.50

sterling	104.85	105. —
frances	41.85	41.95
...	14.60	14.70
...	503.5	504.5
...	5.03	5.04
...	8.45	8.46
...	8.63	8.65
...	8.85	8.90
...	19.60	19.65
...	1.55	1.56
...	104.85	105. —

Neugebäude.

Pränumerations-Preise.
 Für Arab.: Ganzjährig 14 fl. - fr. Halbjährig 8 " Vierteljährig 5 " 50 "
 Mit Postversendung: Ganzjährig 16 fl. Halbjährig 10 " Vierteljährig 7 " 4 "

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
 No. 5.

Wrauder Zeitung.

Redaction
 Hauptplatz, im Wintler'schen Reugebäude, 1. Etage.
 Expedition: Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehme Austräge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona, Otto Molien u. die Jäger in Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Doppelst. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Dienstag den 9. Jänner 1866.

XV. Jahrgang.

Zur Lage.

3 Pest, 7. Jänner.
 (Original-Correspondenz.)
 Die Stille, die durch die Vertagung des Reichstages eingetreten ist, und durch das Verhalten der hiesigen Journale, welche es vermeiden, sich in eine meritorische Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten einzulassen, noch vermehrt wird, macht unsere „guten Freunde“ jenseits der Leitha ängstlich, wobei wir es dahin gestellt sein lassen, ob diese Angst eine wirkliche oder nur fingirte sei. Dazu kommt noch das die hiesigen Correspondenten der Wiener Blätter, die weder eine genügende Kenntniss der Sachlage haben, noch mit den Quellen in Verbindung stehen, aus welcher sich ein oder der andere Gedanke schöpfen ließe, mit den Leitartikeln der centralistischen Organe, welchen sie dienen, Chorus machen. Weil sie nichts sehen, glauben sie, es komme zu nichts, weil es vor ihren Augen Nacht ist, glauben sie, es sei Nacht, und so sind die Wiener Blätter der bezeichneten Richtung seit einigen Tagen in ihren Leitartikeln und Pester Correspondenzen wieder voll galliger Ausfälle auf Ungarn. Namentlich glauben sie, oder stellen sich zu glauben, daß Ungarn an gar keinen Ausgleich denke, weil Deak in seiner Erwiderung auf die Ansprache der Neujahrsdeputation der Landesvertreter sagte, Ungarn müsse seine „Unabhängigkeit“ wahren. Sie finden einen unlöslichen Widerspruch zwischen dieser „Unabhängigkeit“ und den „gemeinsamen Angelegenheiten“, welche Ungarn gleichwohl im Munde führt. Ungarn, meinen sie, welches mit der übrigen Monarchie gemeinsame Angelegenheiten hat, könne nicht unabhängig sein, und ein abhängig e Ungarn ist freilich das Ziel ihrer Bestrebungen. Die Herren vergessen aber, daß mit der von Deak erwähnten und von der ganzen Nation gewünschten Unabhängigkeit nichts Anderes gemeint ist, als jene Eigenschaft, zufolge welcher es in der pragmatischen Sanction heißt, das Ungarn „Nullo alteri regno obnoxium“, daß es von keinem anderen Lande abhängig sei, daß ihr von keinem anderen Lande Geseze dicitirt werden dürfen. Ein corolladines dieses Axioms ist, daß Ungarn nicht gezwungen werden kann, Abgeordnete in ein Centralparlament zu schicken, in welchem die absolute Majorität der von seinen Rücksichten, von seinen Instructionen gebundenen Mitglieder entscheiden würde; denn dann könnte es nicht vermieden werden, daß Ungarn von einem, ja von mehreren anderen Ländern Geseze dicitirt würden. Ungarn will und muß demnach in allen seinen eigenen Angelegenheiten unabhängig sein, macht aber keinen Anspruch auf jene absolute Unabhängigkeit, die auf Nichts und Niemanden Rücksicht zu nehmen hat. Im Gegentheil will und wird es sich von der Rücksicht auf die Machtstellung der Monarchie leiten lassen, und ist demnach bereit die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie mit den übrigen Völkern der Monarchie gemeinschaftlich zu behandeln. Daß über die näheren Modalitäten vorläufig Schweigen beobachtet wird, das kommt daher, weil man hiesigerseits möglichst sicher und rasch zum Ziele kommen will, und deshalb werden, wie wir Grund zu vermuthen haben, im Stillen Vorbereitungen und Vereinbarungen getroffen, welche seinerzeit ohne langatmige Debatten zum Ziele führen sollen. Wir können demgemäß aus guter Quelle jene Nachricht als zuverlässig bestätigen, daß die Adreßdebatte von kurzer Dauer sein werde; denn es sind hierzu schon alle nöthigen Vorbereitungen getroffen, und da man hier in wohl unterrichteten Kreisen Herrn Anton Csengerich als Präsidenten der Adreßentwurf-Commission nennt, so ist es nicht unmöglich, daß auch schon der Adreßentwurf selbst im Bereich des Thatfächlichen liegt.

„M. Bilag“ brachte in seiner jüngsten Nummer die Nachricht, daß Se. Majestät Schloß und Park von Gödöllö an sich gekauft habe; inbeß ist diese erfreuliche Mittheilung, wie wir aus sehr guter Quelle erfahren, heute noch verfrüht, jedoch nicht völlig unbegründet, da dieser Ankauf wenn auch noch nicht abgeschlossen, doch sehr wahrscheinlich ist.

Wien, 7. Jänner. (Orig.-Corresp.) Von den Elite-Vällen der diesjährigen Carnevals-Saison wird wohl der am 28. Jänner d. J. in den k. k. Rodoutensälen stattfindende und zum ersten Male in Scene gehende Ball „der industriellen Gesellschaften“ ein ganz besonderes Interesse hervorrufen müssen. Wir wir vernehmen, befindet sich in dem Ballcomité, außer den Vertretern der industriellen Institute, als Eisenbahnen, Banken, Creditinstitute, Affecurationen u. s. w. auch Fürst Lothar Metternich als Repräsentant des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichischen Monarchie. Von den Vorbereitungen, die zu diesem Ballfeste getroffen werden, sei erwähnt, daß Josef Strauß eigens für diesen Ballabend eine Walzerpartie unter dem Titel „Deutsche Grüße“ und eine Polka-Mazur unter dem Titel „Paulinen-Polka“ componirt, welche letztere zu Ehren der Frau Fürstin Metternich, Gemalin des kaiserl. Botschafters in Paris als Protectrice dieses Balles bestimmt ist. Das besondere Interesse, daß dieser heuer stattfindende Ball anregt, besteht aber darin, daß das Reinerträgniß für den Fond zur Gründung eines Hospitals für deutsche Arme in Paris bestimmt ist, das unter der Regide der Frau Fürstin Pauline Metternich steht, welche letztere auch am Ball-Abende durch ein Damencomité, bestehend aus der Fürstin Eleonora Schwarzenberg, der Frau Gräfin Belcredi und Larisch, der Frau Baronin von Tonderu und Wüllerstorff und der Frauen Cugeoth und Pontout vertreten sein wird.

Der rothe Faden.

(Original-Bericht der „Wrauder Zeitung“).
Von der oberen Donau, Anfangs Jänner.
 Als Göthe in seinen Wahlverwandtschaften jenes wunderbare Bild niederlegte, in welchem er den durch Ottiliens Leben klingenden Grundton mit dem rothen Faden vergleicht, der in all' die tausend Ellen Tauwerks der englischen Marine eingesponnen, da mag der große Mann wohl nicht gedacht haben, daß sein sinniges Wort in einem Säckulum ein Gemeingut aller Völker deutscher Nation, ja der ganzen civilisirten Welt geworden. „Der rothe Faden“, so bezeichnet man wohl den die tausend und tausend Beziehungen menschlichen Waltens durchdringenden Einheitsgedanken. Der „rothe Faden“, so raucht es von allen Lippen, wenn irgend ein Mytherium sich dem Werden der Dinge einflüßt; der „rothe Faden“, so rufen auch wir an der Pforte eines neuen Zeitalters; der „rothe Faden“, welcher all' das bunte Wogen und Drängen des in's Meer der Ewigkeit hinabgesunkenen Jahres durchzoq, welcher die ganze Geschichte des Menschengeschlechtes hindurch erkennbar, ist die Fortbildung der Menschheit, ihre Veredlung, ihre Erhöhung.

Seit im 18. Jahrhundert die französischen Encyclopädisten mit der hellen Fackel ihrer Dialectik die staatsrechtlichen Materien beleuchtet, seit im Jahre 1789 Mirabeau in der Constituante die Menschenrechte proclamirte, ist das Schaffen der Zeit auf die Verwirklichung der persönlichen, politischen und socialen Freiheit gerichtet. Wie stark die Rückschlüsse auch sein mochten, welche auf die immense französische Bewegung folgten; wie unaussprechlich bis nun jede Eruption des Volkswillens eine retrograde Bewegung im Gefolge hatte: doch hat, Schritt für Schritt das Terrain erkämpfend, der demokratische Gedanke in der civilisirten Welt sich Bahn gebrochen. „Fallen sch' ich Zweig auf Zweig, kaum noch hält der morsche Stamm“, so können sie rufen jene Aguren, die noch immer gern nach rückwärts sehen. Mächtig hat der Erfindungsgeist das große Werk gefördert und in jedem Jahr konnten die Zünger der neuen Idee stille, aber gewaltige und auch lauttönende Siege feiern. Wenn wir einen Scheideblitz auf das begrabene Jahr werfen, müssen wir nicht aufschauend vor Freude Ereignisse verzeichnen, welche das große Werk der Zeit der Menschheit entgegenführten. Haben wir nicht in diesem Jahre jenseits des Oceans die Veredlung eines Kampfes erlebt, welcher blutig wie keiner mit der bewunderungswürdigsten Zähigkeit geführt, endlich der Idee zum Siege verhalf, welcher damit endete, daß die schwer gekränkten Rechte der Menschheit in dem freien Staate Nordamerika's auch im Schwarzen zur Geltung gebracht wurden, welcher damit abschloß, daß dem trägen Pflanzercarivotalrat des Südens das Genick gebrochen, daß sie für immer vom freien Boden Nordamerika's hinweggefegt wurden.

In unserer Welttheile haben sich nicht so gewaltige Katastrophen vollzogen, aber ruhig und sichern Tritts schreitet hier der Geist des Jahrhunderts vorwärts. Auf den britischen Inseln, diesen ältesten Zufluchtsstätten der Freiheit in Europa, hat auf kurze Zeit der Racenkampf, in einer haltlosen und bald in sich zusammenbrechenden Verschmörung gipfelnd, sein Haupt zu erheben versucht, konnte aber nicht die Zurüstungen zu einer modernen That im mindesten beirren, welche das neugewählte Parlament vollbringen soll. Es ist nämlich die Durchführung der Wahlreform, welche, im demokratischen Sinne vollzogen, die älteste Verfassung Europa's mit der Neuzeit versöhnen wird. Diesseits des Canals brach eines Königs Auge, der während seiner segensreichen Regierung nie ein Gesez verlegte, welcher, der Rathgeber der Könige, seine größte Weisheit darin befandete, daß er die Prärogative des Volkes nie angetastet, der darin den größten Stolz setzte, der erste Bürger seines Reiches zu sein. König Leopold hinterließ seinem Volke die Verfassung unangetastet und sein Sohn beschwor dieselbe. Der Regierungswechsel vollzog sich, ohne daß Belgien für seine Verfassung gestittet hätte.

In Frankreich, welches unter der eisernen Hand des dritten Napoleon einen Theil der Errungenschaften von 1789 genießt, erstarkt jene Agitation von Tag zu Tag, welche dahin zielt, der Nation außer dem Gute der bürgerlichen Gleichheit, welches sie besitzt, die politische Freiheit zu schaffen. Die Minorität des corps legislativ ist eine anschnliche geworden und erfährt bei Neuwahlen noch fort Verstärkungen. Das allgemeine Stimmrecht wird endlich auch den wahren Willen der Nation herstellen und dann wird auch Napoleon gewähren, was ihm die Macht der Verhältnisse abringen wird. Diese Zwingerin hat auch den Czaren zum Reformator gemacht und auch den russischen Eisloß beschieben ein Morgenstrahl der Freiheitssonne. Im Süden unseres Continents, auf jener Halbinsel, von der einft das Machtgebot über die alte Welt ertönte, hat die jüngste staatliche Schöpfung der Neuzeit, das Königreich Italien, sich geträgigt und befestigt. Die municipalen Gewohnheiten haben sich der Idee der Staatseinheit dort untergeordnet, ein Gesez, auf modernen Grundlagen aufgebaut, verbreitet seine Segnungen über das durch so viele Jahrhunderte zerklüftete Volk der Halbinsel.

So ist es in Deutschland nicht geworden, und die Amerizons- und Unificirungspläne Bismarcks fanden nur überall den heftigsten Widerstand. Was Wunder: wie könnte der Mann Attractionskraft besitzen, der zwischen Volk und König den Conflict nährt, statt ihn zu säntigen! Wohl hat Deutschland in diesem Jahre auf socialem Gebiete eine Union auf's Neue besiegelt und damit einen großen Fort-

schrift gethan. Dieser aber wird auch auf politischem Felde seine Consequenzen offenbaren und die Früchte davon werden nicht ausbleiben.

In Oesterreich endlich hat die verfassungsmäßige Entwicklung einen Stillstand durch die Verfassungsjährige Erfahrung, während für Ungarn eine neue, glückverheißende Aera angebrochen ist. Hoffen wir, daß der angestrebte staatliche Ausgleich alle Länder und Nationen der Monarchie befriedigen wird; im Uebrigen können wir uns mit der Ueberzeugung trösten, daß ein dauernder Rückschritt nicht mehr möglich. Alles drängt nach Fortbildung der Staaten, das constitutionelle Princip hat sich in die europäischen Staaten eingebürgert. Die Verwirklichung der politischen Freiheit ist der rothe Faden, um welchen sich alle Ereignisse des Jahrhunderts ranken. Und hierin liegt gewiß auch eine mächtige Bürgschaft für unsere Zukunft!

Darum getrost ausgelugt in die Zukunft, deren rothen Faden wir ja schon kennen. Wir werden unsere Rechte erhalten, wir werden die morschen Rechte einer überwindenen Zeit den Weg der Verwesung wandeln sehen, es wird kommen, wie der welterleuchtende Schiller gesungen:

Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit,
 Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

*** Neujaß, 6. Jänner.** „Serbobran“ erfährt aus Pest, daß die serbischen Deputirten, obgleich unangenehm berührt und betroffen von dem gänzlichen Stillstehen der Thronrede in Bezug auf die so wichtige Nationalitätenfrage, doch beschloffen haben, in dieser Hinsicht sich keine Ueberreilung zu Schulden kommen zu lassen, damit die delikate Nationalitätenfrage nicht vor der Zeit auf's Tapet gebracht werde und so die unbegründete Meinung, als wollten die Serben und Rumänen jedem Ausgleich in den Weg treten, neue Nahrung erhalte. Um also der allgemeinen Angelegenheit des Ausgleiches nicht zu präjudiciren, wollen die serbischen Deputirten vorerst in den Privat-Kreisen und Conferenzen die Meinung der magyarischen Führer sondiren und sie selbst zu einer Initiative in dieser Sache zu bewegen suchen. Dieser patriotische Schritt sei auch nicht ohne Erfolg geblieben, denn bereits habe Deak dem Beckerefer Deputirten, Straticimirovic, nach einer längeren Conferenz seine Vernehmung in dem Sinne zugesagt, daß in die Adresse ein befriedigender Passus über die Nationalitätenfrage aufgenommen werde, indem er die Nothwendigkeit und Opportunität eines solchen Verfahrens von Seite des Unterhauses anerkannte.

Politische Uebersicht.

Den bedrängten Journalen, welche in jüngster Zeit auf dem Gebiete der auswärtigen Politik so wenig zu berichten hatten, sind zwei spanische Cavallerieregimenter noch zu rechter Zeit zur Hilfe gekommen. Diese nämlich haben die Zeit für gekommen geglaubt, die Zahl der Aufstände in ihrem Vaterlande mit einem neuen vermehren zu sollen. Freilich sagen die offiziellen Berichte aus Madrid, daß diese neueste Erhebung bereits ein klägliches Ende genommen und die Insurgenten sich in „Unordnung“ zurückgezogen haben; es wird aber gestattet sein in diese Angaben einigen Zweifel zu setzen; um so mehr, als nicht anzunehmen ist, ein so bewährter, tapferer Führer, wie General Prim es ist, sich an die Spitze einer Erhebung stellen werde, welche gleich dem ersten Anprall der königlichen Truppen erliegen und schmählich enden müsse. Bei der großen Masse von Bündstoff, welche in Spanien seit längerer Zeit schon angehäuft ist, erscheint es im Gegentheil sehr wahrscheinlich, daß der Aufstand größere Dimensionen annehmen werde, wenn es sich auch bewahrheiten sollte, daß die königlichen bei ihrem ersten Auftreten Sieger geblieben. Der Name des Generals Prim allein bietet schon genug der Anhaltspunkte, von welchen aus die Situation leicht beurtheilt werden kann. Prim, der sich, als gemeiner Soldat in die Armee getreten, seine Generalsepauletten auf dem Schlachtfelde geholt hat, ist der tapferste Degegen Spaniens; als die Karlistenunruhen Spanien erschütterten, kämpfte Prim für die Sache Isabellas, der jetzigen Königin, deren Thron er besetzten half. Prim gehört zu den Progressisten, zu der Fortschrittspartei, zu deren radikalsten Mitgliedern er zählt. Von seinen politischen Gegnern hat er vielfache Anfeindungen erlitten; zu verschiedenen Malen wurde er in Untersuchungen verwickelt und verurtheilt, aber dann begnadigt. Die Gunst des Hofes wandte sich ihm immer von neuem wieder zu, so daß er mehrfach wichtige Aemter bekleidete, in denen er für heilsame Reformen wirkte. Seine militärische Begabung hat er in der späteren Zeit nicht hervortreten lassen können; während des kurzen Krieges von Maroffo befehligte er die Reserve-Division; im Jahre 1861 commandirte er die nach Mexiko geschickten Truppen, welche bekanntlich bald nach Hause zurückkehrten, um den Franzosen allein ihr Werk betreiben zu lassen.

Die Nachricht des Aufstandes hat übrigens nicht sehr überrascht, da selbst ein Regierungsblatt in Madrid erst vor einigen Tagen die Existenz revolutionärer Parteien zugestanden. — Die Ursachen der in Spanien und vorzüglich in Madrid herrschenden Mißstimmung sind mannigfacher Art. Man hat von der Finanzverwaltung des Ministers Martinez de la Rosa Erleichterung des Steuerdruckes und Förderung der wirthschaftlichen Interessen erwartet, aber der Minister, dem Befähigung nicht abgesprochen wird, hat in keiner Beziehung Ersprießliches geleistet. Schon vor Mona-

ten hat er eine Commission zur Reform der Zollgesetzgebung ernannt, dieselbe hat aber noch kein Lebenszeichen gegeben. Die spanischen Minister ohne Unterschied der Person sind sehr rührig, wo es gilt die Macht an sich zu reißen, aber von einer Thätigkeit für das Landeswohl ist bei ihnen nichts zu bemerken. Vieles scheitert an der Hartnäckigkeit des Hofes, sich redlichen Reformen in der Verwaltung und Gesetzgebung anzuschließen. Die hiedurch im Allgemeinen erzeugte Aufregung gegen die Königin und ihre Umgebung erhielt eine besondere Nahrung durch das Verhalten des Hofes zum heiligen Stuhl in der römisch-italienischen Frage. Obgleich das Ministerium O'Donnell die Anerkennung des Königreichs Italien und die Entfernung verschiedener ultramontaner Schildträger durchgesetzt hat, verharrete die Königin doch in ihrer Anhänglichkeit an die römische Politik sowohl bezüglich der Gegenstellung welche Rom zu Italien und zur Welt einnimmt, als in der Rückwirkung dieser Politik auf die inneren Verhältnisse Spaniens. Es entwickelte sich um die Königin eine förmliche ultramontane und reactionäre Verschwörung, deren Action in den ersten Tagen des laufenden Jahres beginnen sollte. Unter den verschiedenen Anzeichen trat besonders die Rückkehr des Beichtvaters der Königin Pater Claret hervor, welcher zur Zeit da die Königin das Königreich Italien anerkannte, seine Stelle niederlegte und sich nach Rom begab. Dieser vielgefürchtete und vielleicht noch mehr gehäßte Mann ist nun am 24. December nach Madrid zurückgekehrt. Er war Uebersetzer eines Briefes des Papstes an die Königin, worin der Papst die Ueberzeugung ausdrückt, die Königin werde die Sache des h. Stuhles nicht verlassen, wenn sie auch der Macht der Umstände weichen, das Königreich Italien anerkannt habe. Als eine Folge dieser Zuschrift und der Rückkunft des Beichtvaters betrachtete man es, daß in die Thronrede vom 27. December eine Stelle aufgenommen wurde, welche sagt, daß die Königin mit schwerem Herzen zur Anerkennung Italiens sich entschloß, aber nicht aufhören werde die Stellung des Papstes zu wahren. Unter diesen Verhältnissen, bei dieser Aufregung der Parteien mag nun der General Prim es an der Zeit gefunden haben, durch einen militärischen Aufstand das Land zu alarmiren. Es fragt sich nur, ob Prim auf eigene Faust vorgegangen sei, ob er die liberale Partei verrete, welche den König von Portugal auf den Thron Spaniens bringen will, oder ob vielleicht O'Donnell selbst die Hand im Spiele habe, um die reactionäre Partei einzuschüchtern und seine Gewalt zu sichern und Allen gegenüber zu erhöhen. Darüber werden wohl die nächsten Nachrichten aus Spanien Auskunft geben.

Zur Frage der Uebernahme der päpstlichen Staatsschuld durch Italien finden wir in der „Times“ ein Telegramm aus Marseille, laut welchem der heil. Vater in dieser Angelegenheit dem Kaiser Napoleon geschrieben und den Brief der Staatsconkulta vorgelesen hat. Am 28. December hat der Papst die Körperschaft empfangen und nachdem er für die ihm dargebrachten Glückwünsche gedankt, sprach er sich in längerer Rede über den Stand der römischen Finanzen aus. Er fügte hinzu, daß bereits im Monat September Frankreich seine Vermittlung angeboten habe, um die „Regierung von Florenz“ zu bestimmen, einen guten Theil der päpstlichen Schuld zu bezahlen. Der heilige Stuhl habe geglaubt, ein solches Anerbieten nicht zurückzuweisen zu sollen, zugleich aber erklärt, daß er darüber mit der Regierung Victor Emanuels nicht in Unterhandlung treten wolle, um keinen Act zu be-

gehen, der dahin zielen würde, die samose Convention und die Illeapation der Provinzen anzuerkennen. Zum Schluß sagte der heil. Vater, daß er ein Antwortschreiben von Kaiser Napoleon erwarte und nicht säumen werde den Inhalt desselben der Staatsconkulta mitzutheilen.

Der „Courrier du Dimanche“ hat einen ausführlichen Artikel über die algerische Frage veröffentlicht, welcher dem Herzoge von Numale zugeschrieben wird. Man sieht, daß die orleanistische Partei fortwährend auf der Wache steht, und nach wie vor die unbequemste Gegnerin des Kaiserreichs ist. Mit großer Gewandtheit spricht der Verfasser von der französischen Armee, als halte er es für seine Pflicht, sie gegen den Kaiser selber in Schutz zu nehmen. So heißt es u. A.: „Der einzige Fädel der Insurrection ist die Beweglichkeit unserer Truppen, sagt der Kaiser sehr richtig. Aber es bliebe uns übrig zu erfahren, daß diese Beweglichkeit des Landes nicht zu benützen verstehe! Es ist aber unmöglich, daß der Kaiser nicht habe sprechen hören von den langen, rasch ausgeführten und von glorreichen Siegen getränkten Märschen unserer Soldaten. Geführt von Chefs, deren Name Frankreich theuer ist, der Hitze und der Kälte trotzend, die Füße im Schnee oder das Haupt von den Strahlen der Sonne verjüngend, hier die Staaten mähend, dort von dem Getreide der Silos lebend, sind unsere Leute überall gewesen, haben sie überall gekämpft, überall gearbeitet.“ ... An einer andern Stelle bedauert der Verfasser, daß der Kaiser kein anerkennendes Wort für „jene bewunderungswürdigen Genieofficiere“ habe, unter deren Leitung die Armee die öffentlichen Arbeiten vollbrachte u. s. w. Kurz der ganze Aufsatz ist darauf angelegt, den Kaiser an seinen empfindlichsten Seiten zu treffen, und doch so gemäßigt in der Form, daß es der Regierung kaum möglich sein wird, keine eingehende Antwort in einem ihrer Organe zu veranlassen.

In der „Revue des deux mondes“ bespricht Eugen Forcade die mexican. Frage und den Antheil, den Frankreich an derselben hat. Bei der großen Bedeutung dieser Frage glauben wir, die Ansichten des eminenten französischen Publicisten unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen:

„Was aus der Vergangenheit der Vereinigten Staaten deutlich spricht, und was auch die Präzidentenschaft mit klaren, klaren Worten bestätigt, ist, daß man von Seite der amerikanischen Republik eine Anerkennung des Kaiserthums Mexico nicht erwarten darf. Es wäre eine gefährliche Illusion, auf die Anerkennung zu hoffen und in dieser Hoffnung ein Mittel zu sehen, um die mexicanische Frage vom Halse zu schaffen. Es ist unsere Pflicht, in Mexico einen Zustand zu schaffen, der einen dauernden Frieden zur Folge hätte. Diesen Zustand können wir jedoch nur im Einvernehmen der amerikanischen Regierung herbeiführen. Unser einziges Streben soll auf Herstellung dieses Einvernehmens gerichtet sein; jedes andere Anstufsmittel wird sich nicht bewähren. Die Zeit ist in dieser Angelegenheit gegen und nicht für uns. Mit der Zeit müssen sich unsere Anstrengungen steigern, die wir machen, um Mexico zu erhalten; mit der Zeit entwickeln sich inder öffentlichen Meinung Americas' Feindschaft feindliche und gefährliche Strömungen und gewinnen an Macht. Glaubt man etwa, das System des Temporären nach drei Jahre fortsetzen zu können bis zu dem Zeitpunkt der neuen Wahlen? Herr Forcade gelangt zu dem Schluß, daß Frankreich nichts zu thun übrig bleibt, um aus der mexicanischen Sackgasse, in die es sich verirrt hat, herauszukommen, als die Regierung Suarez' neu her-

zustellen oder ihm einen von der americanischen Regierung gebilligten Nachfolger zu geben.

Das Bedeutsame ist jedoch ist, daß die officielle „France“, bisher die entschiedenste Parteilagerin des mexicanischen Kaiserreichs, diesen Artikel abdruckt. Die matte Bemerkung, die sie dazu macht, daß sich Frankreich nur dann aus Mexico zurückziehen wird, wenn es mit seiner Ehre vereinbar ist — kann die Bedeutung dieses Umstandes nicht abschwächen.

Neuestes.

Berlin, 7. Jänner. Sicherem Vernehmen nach ist die Mittheilung der Wiener Blätter, die deutschen Großmächte würden, falls die Candidatur des mexicanischen Kaiserreichs, diesen Artikel abdruckt. Die matte Bemerkung, die sie dazu macht, daß sich Frankreich nur dann aus Mexico zurückziehen wird, wenn es mit seiner Ehre vereinbar ist — kann die Bedeutung dieses Umstandes nicht abschwächen.

Bayonne, 6. Jänner. Aus Madrid wird von heute Mittags gemeldet: General Prim befehligt 600 Infurgenten und marschirt gegen Tarancon. Die 300 Mann starke Garaison von Volta hat sich empört. Madrid ist ruhig. Es wurde der Belagerungszustand verhängt. In Madrid sind viele Verhaftungen erfolgt.

Die General-Versammlung des Arader israel. Unterstützungs-Bereines für Gewerbe und Ackerbau

(Schluß.)

Der Ausschuss beehrt sich schließlich folgende Anträge der Beschlußfassung der löbl. General-Versammlung zu unterbreiten u. z.

1. Damit der Verein rücksichtlich der von seinen Mitgliedern zu zahlenden Beiträge eine festere Basis gewinne, wolle der §. 8 der Vereins-Statuten dahin abgeändert werden, daß sich jedes Mitglied bei seinem Eintritt verpflichtet, den Jahresbeitrag durch 3 nacheinander folgende Jahre zu leisten.

2. Wolle die weitere Bestimmung der §. 8, wonach jedes Mitglied bei seinem Eintritte, oder nach geschiedenem Austritte bei seinem Wiedereintritte ein für allemal einen Beitrag zum Vereinsfonds zu erlegen hat, welcher mindestens der Hälfte seines ordentlichen Jahresbeitrages gleichkommt, aufgehoben werden.

Bei fast allen Körperschaften besteht die logisch und rechtlich wohl begründete Gepflogenheit, daß neu hinzutretende Mitglieder ihr gleiches Anrecht an den Rechten und Lasten der älteren Mitglieder des Institutes, dem sie beitreten, durch den Ertrag einer sogenannten Eintritte-, Aufnahme-, oder Einverleibungsgebühr erkaufen müssen. Die diesfällige Bestimmung des Vereins-Statutes wurzelt in diesem fast allgemein angenommenen Grundsatze, und der Ausschuss hätte sich zur Wahrung des Rechtsstandpunktes der bestehenden Vereinsmitglieder, die auf Grund dieses Statutes dem Vereine beigetreten sind, nicht entschlossen deren Aufhebung zu beantragen, wenn er nicht von den tatsächlichen Verhältnissen dazu gedrängt gewesen wäre. Die Erfahrung hat nämlich bewiesen, daß Viele ihren bedachtigten Eintritte in den Verein unterlassen haben, weil sie sich außer zu dem Jahresbeitrage zu keinem was immer für Namen habenden anderen Beitrag verpflichten wollten.

3. Da die Bücher des Vereins eine nicht unbeträchtliche Zahl solcher Mitglieder nachweisen die ihren Pflichten

Fenilleton.

Dunkle Wege.

Nach dem französischen Roman „La belle Jenny“ von Gautier, frei bearbeitet von A. Scarneo.

VII.

(Fortsetzung. — S. Nr. 4.)

Mit stierem Auge blickte Benedict auf die Gegenstände um sich; er sah bei dem röhlichen Glanzschein des erlöschenden Kohlenfeuers diese Wände, die von Blut zu triefen schienen, von Lasten und Verbrechen, wo wirre Schildereien in weißen Umrißen auf rothem Grunde hier Galgen- und Diebesgesichter, dort Mord- und Spektakelszenen wiesen, und bald drohend bald räthselhaft eine Serie wilder Geschichten boten. Selbst die ausgesuchte Eleganz von Sir Benedicts Kleidung schien das Furchtbare des Contrastes an diesem schauerlichen Orte noch erhöhen zu wollen; dieser schneeweiße, duftende Handschuh, der mit der krampfhaft geballten Hand sich auf den Tisch dort stützte, dessen grobes Holz von Schmutz und Fett glänzend erschien und auf dem hundert Messerschnitte die abenteuerlichsten Verzierungen und Namen eingegraben hatten, machte die peinlichste Wirkung, die zu denken war! Ein Mann, wie Sir Benedict Arundell, konnte nur in verbrecherischer Absicht hieher geschleppt worden sein.

Vergebens fragte er sich, zu welchem Ende dies geschehen sein mochte. Wollte Sir Arthur Sidney ihn strafen, daß er seine Ankunft nicht abgewartet? War er es, der seine Entführung veranlaßt, oder vielmehr, hatte er, die Arglosigkeit eines Widerstandes einsehend, sich schleunigst entfernt, Hilfe zu holen? ... Der Unglückliche verlor sich in Vermuthungen, ohne einer derselben einen Schatten von Wahrscheinlichkeit abgewinnen zu können. Dann dachte er verzweifelt seiner Braut, der tödtlichen Unruhe, die dessen Fortern mußte, wenn sie ihn nicht zurückkehren sah, die diesen Verschwinden mit nichts zu erklären sein konnte. Dieser Gedanke verjagte ihn in Raserei; er verwünschte tausendmal Sir Arthur Sidney und dessen Erscheinen im Augenblicke, wo er mit Wiß Wygon zum Altar treten sollte und schritt in der finstern Stube auf und nieder, dem gefangenen Löwen ähnlich, der in blinder Wuth vergebens nach dem Ausgange seines Eisenkäfigs sucht. Zu wiederholten Malen verjagte er die Thüre zu erbrechen; aber sie hielt fest in ihren verrosteten Angeln und Benedicts verzweifelte Schläge prallten fruchtlos an den starken Eichenbohlen derselben ab.

Das unerreichbar hohe Fenster war stark vergittert und

nur Schmetterlingsflügel hätten die eng aneinandergereihten Eisenstäbe hindurch zu schlüpfen vermocht.

Er hoffte von irgend einem der umliegenden Nachbarhäuser aus geholt zu werden, denn einige bizarr gefornete Dächer zeichneten sich in schwachen Umrißen hinter dem Fenstergitter ab; er schrie mit der ganzen Kraft seiner Lunge, er verstärkte seine Stimme gleich den Seelenten, die auf offenem Meere Sturm und Wogengeheul überhören müssen, oder den Gebirgsbewohnern, die sich zuweilen vom Rande des einen Abgrundes zum andern, der einen brandenden Bergstrom spaltet, anrufen. Umsonst! Das Zimmer schien wie von allen Seiten mit dichten Wäldern ausgefüllt, so dumpf brach sich der Ton der menschlichen Stimme an seinen graufigen Wänden; kein Echo ward wahr, und der Klang seiner Worte schien ihm in der Kehle zu ersticken, als befände er sich auf ungeheurer Bergeshöhe, wo die Luft so dünn zu werden anfängt, daß der Schall keine Wirkung mehr hat.

Das Kohlenfeuer, dem Erlöschen nahe, verbreitete nur eine dämmende Helle. Die Stunden nahmen ihren gewohnten Lauf, und die Dämmerung begann hereinzubrechen. Vom Fenster her gewahrte Benedict, wie der Tag sich zu Nacht wandelte, und es war als häuften sich riesige Schatten in den entfernteren Winkeln der Stube, in denen das vor Fracht erschreckte Auge leicht eben so viel drohende Formen erblicken mochte.

Sir Arundell war tapfer und beherzt; aber zu der Wuth und der Verzweiflung, sich von Wiß Amabel getrennt zu wissen, gefellte sich dennoch nun das Gefühl der Selbsterhaltung, in einer Lage, die jedenfalls beunruhigend genannt werden konnte. Dies sonderbare Abenteuer war allerdings der Art, um selbst dem Wuthigsten einiges Bedenken einzujlöfen.

Ohne Waffen, ohne jedes Vertheidigungsmittel, in ein einsames, unheimliches Gemach gesperrt zu sein, dessen Pforte sich vielleicht nur öffnet, um seine Hentzer einzulassen! Der Gedanke machte des Gefangenen Mut erstarren. Und wenn man ihn hier seinem Schicksale überließ! Das Bild des Hungertodes trat plötzlich mit seiner ganzen Furchtbarkeit vor die Seele des Unglücklichen. Fern von jeder lebenden Seele, wie ein toller Hund hier dieser festlichen Todesart anheim zu fallen ... o! ein Meuchelmörder mit dem blanken Mordstahl in der Hand, der plötzlich an der Schwelle seines Kerkers erschienen wäre, hätte Sir Benedict minder Entsetzen eingeflößt als diese grauenvolle Möglichkeit! Ja, er hätte diesen als einen Retter und Befreier begrüßt, denn er brachte sichern und schnellen Tod! Und wieder durchsuchte er in wilder Raserei den ganzen Raum und spähte nach einem Ausgange, um so viel Qualen zu entrennen ... aber das Gemach hatte nur diese eine Thüre,

an der er bereits vergebens seine Kräfte erschöpft hatte, oder wenn noch eine solche vorhanden, war sie so versteckt, daß er sie nicht aufzufinden vermochte und mit solcher heimlichen Schlossen verperrt, daß sie sich nimmer und nimmer für ihn öffnete. Im höchsten Paroxysmus der Verzweiflung verfluchte Benedict Himmel und Erde und seine geballte Faust drohte in machtlosem Zorn, da das Himmelsgewölbe schellte, zur rauchgeschwärtzten Decke der elenden Diebspelunte empor; in der er einem gefangenen Raubthier ähnlich wüthend hin- und herantete und sein Fuß stampfte die schmutzigen Dielen des Fußbodens, statt der Oberfläche der steinmütterlichen Cybele, minder metaphorischen Ausdrucks, Erde gebrühen.

Die Dielen gaben an der Stelle die Benedicts Zorn empfunden, einen hohlen Ton, denn er hatte die Fallthüre, die wir kennen, unter seinen Füßen.

Es war ein Gefühl plötzlicher Freude, das nun Benedicts Inneres durchzuckte, als er gewahrte, wie seine Schritte wie über einem leeren Raume drohend wiederhallten; ein Hoffnungsstrahl hatte seine Verzweiflung erhellet und augenblicklich kehrte seine Energie und seine Kaltblütigkeit wieder zurück. Er kniete zur Erde nieder und untersuchte mit großer Genauigkeit die Dielen, ob er nichts entdecken könnte, was die Fallthüre, denn eine solche vermuthete er hier, in Bewegung setzte. Er fand den Ring und mit unerhörter Anstrengung gelang es ihm, die schwere Thüre zu heben. Eine eifige Lust peitschte ihm die Stirn, von der die Schweißperlen rieselten, und der schwarze Abgrund gähnte ihm entgegen.

Wohin mochte dieses Souterrain führen? War es die Treppe eines unterirdischen Ganges, oder bloß eine Art Brunnen, in den man die Leichen derer zu werfen pflegte, die hier ermordet worden? War er in eine jener Verbrecherhöhlen geraten, wo die Opfer des Raubmordes in ewiger Nacht und Vergessenheit hier begraben wurden? Und würde sein Fuß, wenn er die Treppe betrat, über Todtengerippe strahlen und eine heimliche Gruft von Leichen, die Mörderhand hier aufeinandergehäuft, ihn umgeben? Vielleicht auch hatte die Wissenschaft hier eine verborgene, verbrecherische Stätte aufgeschlagen und irgend ein Arzt übte seine Kunst an Cadavern, die nicht immer ein natürlicher Tod in dessen Hände lieferte ... vielleicht war Benedicts Preis für diese Jünger Aeskulaps zu liefern pflegten! Und dennoch! Wie sollte Sidney, der Freund seiner Jugend, eine Rolle in diesem Schauerdrama spielen? Benedict vermochte keinen klaren Gedanken über all dies Raum zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

af die officiöse „France“, ein des mexicanischen Die matte Bemerkung, reich nur dann aus mit seiner Ehre vereins Umstandes nicht ab-

des Arader Vereines für erbau

folgende Anträge Versammlung zu un- von seinen Mit- ere Basis gewinne, n dahin abgeändert nem Eintritte ver- neinander folgende der S. 8, wonach nach gefeierten für allemal einen hat, welcher min- hrebeitrages gleich-

die logisch und neu hinzutretende Rechten und Lasten dem sie betreiben, die dießfällige in diesem fast der Ausschuss hätte der bestehenden dem dem Ausschuss dem deren Aufhebung ständlichen Verhält- führung hat näm- in Eintritte in den zu dem Jahres- habenden ande-

nicht unbeträcht- ihren Pflichten erschöpft hatte, sie so verdeckt, mit solch heim- immer und nim- mus der Ver- Erde und seine a das Himmels- fe der elenden ungenen Raub- und sein Fuß dens, statt der der metapheri-

benedicts Zorn die Thalhüre, os nun Bene- e seine Schritte verhalten; ein lit und augen- itigkeit wieder che mit gro- decken könnte, re er hier, in er unerhörter it zu heben, die Schweif- me ihm ent-

War es die os eine Art pfligte, die Verbrecher- s in ewiger Und würde odrengerippe die Mör- Vielleicht verbrüche- übe seine her Tod in tichts Preis liche Waare Und den- agend, eine vermochte ben.

seit Jahren schon nicht entsprechen, da andererseits viele Menschenfreunde in hiesiger Stadt diesem Vereine aus dem Grunde noch nicht beigetreten sind, weil die Anregung hierzu gemangelt hat, so möge der neu zu wählende Ausschuss beauftragt werden, eine Subscription zu veranstalten, wobei die älteren Mitglieder ihr Verbleiben und die neu hinzutretenden ihren Eintritt auf 3 Jahre eigenhändig einzutragen hätten.

4. Es ist der löblichen General-Versammlung bekannt, daß die zu verschiedenen Zeiten gefassten verschiedenen Beschlüsse, um auch der Aufgabe des Vereines zur Förderung des Ackerbaues unter den Israeliten gerecht zu werden, bisher unausgeführt geblieben müßten. Die drückenden Verhältnisse, die hemmend entgegenzutreten, haben gottlob erfreulichen Zuständen Platz gemacht, und der Zeitpunkt ist gekommen, wo dieser Verein und alle im Vaterlande bestehende gleichartigen Vereine an die praktische Durchführung ihrer diesfälligen Aufgaben schreiten müssen.

Durchdringung von der Ueberzeugung, daß wissenschaftlich und technisch gebildete Landwirthe auf die Hebung der Agricultur-Verhältnisse in unserem Vaterlande um so förderlicher und belebender wirken, in je größerer Anzahl sie herangebildet werden, daß eine nach rationellen Principien betriebene Bearbeitung von Grund und Boden auf den allgemeinen Wohlstand immer um so günstigeren Einfluß nimmt, je mehr intelligente Kräfte sich ihr widmen, stellt der Ausschuss den Antrag, die löbliche General-Versammlung wolle dem neu zu wählenden Ausschusse den Auftrag ertheilen, mit den zu Pesti und Debreczin bestehenden Vereinen zur Beförderung von Gewerbe und Ackerbau unter den Israeliten ins Einvernehmen zu treten, damit durch Vermittlung und unter den Auspicien dieser 3 Vereine 10, mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstete, in Ungarn gebürtige jfr. Jünglinge als Schüler in den in Ungarn bestehenden landwirthschaftlichen Lehranstalten untergebracht werden.

Öffentliche General-Versammlung! Das über unser theures Vaterland heranbrechende Morgenroth der Freiheit birgt in seinem Schooße ein hehres Licht für die jfr. Bewohner desselben. Erfüllen wir daher unsere Aufgabe, indem wir ernstlich darnach streben jenen zahlreichen jüdischen Kräften, die sich bereits der Bearbeitung seines Bodens gewidmet haben, neue zuzuführen, befördern wir die Liebe zum Ackerbau und wir betheben dadurch die Liebe zu dem von Gott gesegneten Grund und Boden, wir befördern die Liebe zur Arbeit, welche die Quelle aller Bürgerthugenden ist.

Nach der Verlesung des Berichtes wurden die Anträge des Ausschusses zur Verhandlung gebracht und einstimmig angenommen. Auf Antrag des Herrn Vereins-Präsidenten wurde der Ausschuss beauftragt, von Zeit zu Zeit Versammlungen der Gewerbetreibenden zu veranstalten, wobei durch geeignete Fachmänner Vorträge aus dem Gebiete der Gewerbeschaften gehalten werden sollen und wurde zugleich ein Comité eingesezt, welches dem Ausschusse über die Ausführung dieses Beschlusses Anträge zu stellen hat.

Hierauf beantragte noch Herr Wilhelm Schlesinger, daß der Verein seinen bildenden Einfluß auch auf die hiesigen besüßlichen Gesellen ausdehnen möge, welcher Antrag im Princip angenommen und demselben Comité zur Berichterstattung an den Ausschuss zugewiesen wurde. Zum Schlusse votirte die General-Versammlung den Functionären und dem Ausschusse einen Dank für die unerschöpfliche Leistung der Vereinsangelegenheiten, und schritt statutenmäßig zur Wahl im Wege des Scrutiniums, wobei die Functionäre und der Ausschuss des vorigen Jahres wieder gewählt wurden.

Arad, den 8. Jänner.

Wir wollten dem „Alfold“ keine weitere Antwort geben. Es drängt uns, eine Discussion zu schließen, in welcher wir beim Erscheinen einer jeden Nummer des gegnerischen Blattes nicht die Gründe die es anführt, sondern bloß die Anhäufung neuer und neuer Verdächtigungen und Verunglimpfungen zu befürchten haben.

Aber eines müssen wir noch berichtigen, nämlich die uns abermals aufgegebene Infimiation: als hätten wir die Partei eines Hintergedankens beschuldigt. Wir haben das Princip, wir haben die Tendenz, wir haben Alles mißbilligt, nur eines Hintergedankens haben wir sie nicht beschuldigt. Ein Hintergedanke ist eine listige Vorspiegelung, eine wissenschaftliche Täuschung voraus, und ist daher ganz was Anderes, als ein fehlerhaftes, selbst als ein schädliches Princip. Ein Princip kann schlecht und verderblich sein, dabei aber die Absicht dessen, der dasselbe schuf, die beste gewesen sein. Beim Hintergedanken ist dies nicht der Fall, denn da ist schon im Begriffe, den das Wort ausdrückt, die Absicht zur Irreführung enthalten. Man merke sich diesen Unterschied, und man wird finden, daß man abermals im Unrechte war.

Wir haben von den lockeren Sätzen gesprochen, aus welchen das Blatt das angeführte Resultat herleitet, und den Unterschied betont, der diesbezüglich zwischen uns obwaltet. Nur ist dabei zu bemerken, daß die lockere Folgerung aus einem lockeren Satze allenfalls eine schlechte Argumentation, ein schlechter Kettenatz ist: aber deswegen kann dabei jeder Hintergedanke, jede absichtliche Irreführung ausgeschlossen sein.

Wir haben das Wort „Hintergedanke“ nicht gebraucht, da wir überhaupt keine Gedanken zu erspähen haben. Wir wissen es nur zu gut, und wünschten, daß es der Gegner ebenfalls wisse, daß Absichten und Gedanken das eigenste Eigenthum des Menschen sind, und daß es nur die Sache frivoler oder entarteter Naturen sein könne, über Absichten und Gedanken mit Leichtfertigkeit oder Verwegenheit abzusprechen.

Das Wesen der Streitfrage betreffend, verweisen wir auf den Ausspruch des großen Dichters: „Tarda solet magnis rebus adesse fides.“ Csemegi.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Wir erlauben uns die Aufmerksamkeit der Theaterfreunde auf das Donnerstag, den 11. d. M. 3. und 4. hinzulenkten, derselbe hat ein neues Drama „A profeta“ (Der Prophet) gewählt. Es sieht zu erwarten, daß das theaterfreundliche Publikum Herrn Tóth welcher einer der talentvollsten und fleißigsten Schauspieler der hiesigen Bühne ist, durch einen zahlreichen Besuch seiner Beneficevorstellung den Beweis geben wird, daß es sein Streben anerkenne und zu belohnen bemüht sei.

Am vergangenen Freitag den 5. d. M. ist in Pest Sr. Excellenz der Erzbischof von Kalocsa Josef Kunst im 76. Jahre seines Alters gestorben. Der Verbleibene, welcher seit Anfang des vorigen Monats in Pest weilte, hatte noch einen Tag vor seinem Vercheiden auf Anrathen der Aerzte einen kleinen Spaziergang gemacht.

Aus Drosház wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen wurde in unserem Matorte, der eine Bevölkerungszahl von beiläufig 16000 Seelen zählt, die Nichterwahl vorgenommen, die auf einen gewissen Kovacs beruhte. Da der Richter das Recht hat, sich seine Geschworenen selbst zu wählen, so übte auch er dasselbe und zwar in der humansten Weise aus, indem er sich auch aus der Mitte der hier aus beiläufig 120 Familien bestehenden Israeliten einen Geschworenen erwählte. Es ist dies um so beachtenswerth, als es der erste ähnliche Fall im Békészer Comitrat ist, und ein sprechendes Zeugnis von der Toleranz und der Eintracht liefert, die zwischen den verschiedenen Nationalitäten und Confessionen in unserem Comitrate herrscht.

Gödöllö ist wie „Magyar Világ“ schreibt — um den Kaufschilling von 1,700,000 fl. in den Besitz Sr. Majestät übergegangen; jedoch nur der Thiergarten, der Park und das Schloß. Die übrigen dazugehörigen Grundstücke verbleiben Eigenthum der belgischen Bank.

(Literarisches.) Der im Decemberhefte von „Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften“ enthaltene Schluß der Novelle „Constante“ von Levin Schücking bringt diese römische Studie, wie sie der Verfasser nennt, zu einem ebenso befriedigenden, wie künstlerisch gerechtfertigten Abschluß. Die darin geschilderte Schilderung der Persönlichkeit des gegenwärtigen Oberhauptes der römischen Kirche geben. Vortrefflich ist die Biographie Johannes von Müller's, mit welcher W. Hoffmann eine Serie „Deutsche Geschichtsschreiber“ beginnt. Von den übrigen Aufsätzen heben wir den über „Das Thermometer“ von Kupffer, ferner die Beiträge von Kuf, Schröder, Prof. Stahl, hervor.

Ein Grazer Blatt erzählt folgendes Händchen über Görgey: „Es war zur Zeit des italienischen Krieges (1859), als einem hochgestellten Beamten in Klagenfurt, wo Görgey lebt, gemeldet wurde, der ungarische Diktator sei zum Papst geflohen. Die Nachricht erschien dem betreffenden Beamten so wichtig, daß er sie sofort mittelst Telegramms an den damaligen Polizeiminister Freiherrn v. Kempen gelangen ließ, der aber den Auftrag ertheilte, sich vom Sachverhalte in Görgey's Wohnung zu überzeugen. Ein Beamter vernahm nach Herrn Görgey, „Der ist beim Papst“, lautet die Antwort. Betroffen über die Freimüthigkeit, mit der ihm sofort die Flucht des streng Internirten bekanntgegeben wird, fragt der Beamte noch einmal; die Antwort bleibt dieselbe, indeß wird der Beamte höflichst ersucht, für so lange Zeit Plog zu nehmen, bis Herr Görgey vom Papste zurückgekehrt sein werde. Als zu lange Zeit beanspruchte dies nicht, denn Görgey dachte nicht daran, seine militärische Laufbahn wie Lamoricière auf's Spiel zu setzen, hatte auch seinen Fluchtversuch, wohl aber einen Spaziergang zu einem Baumgärtchen gemacht, der ganz in der Nähe wohnte, Papst hieß und mit dem Görgey Unterhandlungen wegen eines Gutkaufes pflegte.

Baron Kallermatten, Schweizer von Geburt und früher Commandant der päpstlichen Truppen, der in Pension in Triest lebte, ist nach kurzer Krankheit gestorben.

Von der englischen Briefpost werden mehr als zwei Millionen Briefe jedes Jahr an die Absender retournirt. In Folge irgend eines Irrthums in der Adresse oder der Postbesorgung werden an 12,000 Briefe abgegeben ohne irgend welche äußere Adresse; diese werden geöffnet und zurückgegeben. Einer von solchen Briefen enthielt die Summe von 4000 Pfund (48,000 Gulden) in Papierscheinen, die ebenfalls geneeulich an den Absender wieder übermittelt wurden, der so für seine Unberechnung, einen solchen Brief nicht zu adressiren, und seine Unvorsichtigkeit, per Post eine solche Summe befördern zu wollen, glücklich davonkam. Anreue ohne Strafen- und Nummerangabe. 50,000 Marken werden jedes Jahr in den Briefkästen und Briefsäcken gefunden, welche durch Reibung in Folge von leichtfertiger Ankleben sich losgelöst haben. In London kommen täglich bloß von Bewohnern der City an 200 Briefe auf die Hauptpost unverfiegelt oder unvertebt, und nicht selten ereignet es sich, daß Briefe weder äußere noch innere Adresse haben.

Victor Emanuel's Gattin, die schöne Rosina, oder wie sie jetzt heißt, Gräfin Millesjori (Blümchen Taufschön) ist nicht gestorben, wie es schon hieß, sondern befindet sich auf dem Wege der Besserung; der König, welcher bekanntlich trotz der Ministerkrise zu ihr geeilt war, hat sie erst am 29. December Abends wieder verlassen und unmittelbar nach seiner Ankunft in Florenz die neuen Ministerdecrete unterzeichnet.

Bei der französischen Neujahrescour soll Kaiser Napoleon nur zwei Repräsentanten besonders ausgezeichnet haben: den päpstlichen Nuntius und den amerikanischen Gesandten; das ist echt französische Galanterie, den Schwächsten und den gefährlichsten Gegner mit gleicher Zuversicht zu behandeln.

Die Kaiserin Eugenie hat der Königin von Portugal bei deren Abreise von Paris ihr Porträt in einem mit Diamanten besetzten Medaillon geschenkt. Der König von Portugal, der trotz der Bitten des Kaisers den Pavillon Marjan in den Tuilerien nicht bewohnte, sondern,

um ungenirt zu sein, im Grand Hotel geblieben war, ließ bei seiner Abreise dem Hofmarschallante für die Dienerringe 12,500 fr. einhändigen. Außerdem wurden Dofenorden von eben nicht haushälterisch umgegangen.

Als man dem König Leopold II. von Belgien über den Styl seiner Thronrede Schmeichelhaftes sagte, erwiderte er: „Ich habe mir oft gedacht, daß ich, wäre ich gleich meinem Großvater Ludwig Philipp genöthigt, mir im Exile mein Brot zu erwerben, anstatt Mathematik zu lehren, von meiner Feder leben könnte.“

Wenn man spanischen Wäthern glauben darf, so wäre das Problem der Luftschiffahrt endlich gelöst. Einem Doumit von Valencia zufolge hat ein Herr Dombon einen Flugapparat nach dem Systeme der Gänseflügel verfertigt, mit welchem er am 1. Jänner in Madrid seinen Probeflug zu machen beabsichtigte. Sind diese Gänseflügel nicht vielleicht Entenflügel? fragt ein Pariser Blatt.

Das militärische Costüme wird in den Pariser Frauenmoden jetzt immer vorherrschender; es ist nicht lange her, daß einige junge elegante Damen als Couffire ein dreieckiges Hüthen trugen, das „fisch“ auf den Ohnogen gesetzt, den Trägerinnen den Anstrich eines förmlich französischen Gardes gab. In den letzten Tagen des Monats December sah man in den Champs Elyées junge Mädchen mit Hosen von rothem Marino, deren Enden von kleinen netten schwarzzuehenen Gamaschen festgehalten waren, gerade so wie der französische Troupien, wenn er auf Märchen die krapprothen Pantalons in der schwarzen Gamaschen eingezwängt trägt.

Sir Robert Peel, Minister für Irland, hat Mittheilung erhalten, daß die Königin Victoria beabsichtige, ihm das Großkreuz des Bath-Ordens zu verleihen. Dieses wird selten an Civilpersonen gegeben und kein Mitglied des Unterhauses besitzt dasselbe. Peel wäre der Erste, falls er annimmt, was jedoch bezweifelt wird, da er bereits zweimal die Pairswürde abgelehnt hat, und es vorzieht, im Unterhause zu bleiben.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Wien, 8. Jänner. Die heutige Abendausgabe der Wiener „National-Zeitung“ veröffentlicht ein Telegramm aus Paris, welches die Melkung enthält, der Ministerrath hätte beschlossen, Vorsichtsmaßregeln an der spanischen Grenze anzuzuführen.

Wie dieselbe Zeitung meldet, reist Graf Sponned nach London.

Zu Madrid wurden die meisten Redacteurs, viele Deputirte und Officiere verhaftet.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 8. Jänner. Die jüngste Wiener Fruchtbörse notirte Umfag in Weizen 20000 Mezen, Preise fest, mitunter 5 fr. höher, Verkäufer zurückhaltend. Die Stimmung im Geschäft am hiesigen Plage bleibt andauernd lebhaft und animirt. Von Weizen wurden mehrere 1000 Mezen á fl. 2.90, fl. 2.95 bis fl. 3, größtentheils für Mäheleinrichtungen gekauft. Von Halbfucht gelangten 4—5000 Mezen á fl. 1.90 für den Export zum Verkauf. Von Kukuruz ist eine Partie von 2000 Mezen, Jänner Feber á fl. 1.50 fr. 2pct. Cassa geschlossen worden, außerdem wurden an 5—6000 Mezen in kleineren Partien á fl. 1.50 fr. abgesetzt.

Gerste einige 1000 Mezen für die Speculation á fl. 1.15 fr. gehandelt. Spiritus nach wie vor flau. Die Zufuhren am letzten Wochenmarke waren ohne Belang, Weizen wurde von Wüllern bis fl. 3 bezahlt. Witterung anhaltend trocken.

Arader Landwirthschafts-Verein.

Da die Statuten des Arader Landwirthschaftlichen Vereines bereits definitiv genehmigt herabgelangt sind, so werden die pl. t. Vereinsmitglieder zu der Sonntag den 14. Jänner l. 3., Nachmittags 3 Uhr, im Rathhause in Arad abzuhalten den Generalversammlung hiemit achtungsvoll eingeladen.

Sign. Arad, 1. Jänner 1866. Josef Kopsányi. Peter v. Atzél. Secretar. Präses.

Das gefertigte Comité erlaubt sich hiemit alle Jene, welche sich an dem am 13. d. M. abzuhaltenden Valle zu betheiligen wünschen und bei den brieflichen Einladungen aus Versehen übergangen wurden, höflichst einzuladen, sich persönlich an das permanente Comité im Hotel „zum weißen Kreuz“ zu wenden, allwo ihnen Karten bereitwilligst ausgefolgt werden. Arad, am 8. Jänner 1866. Das Ball-Comité.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. Jänner. 1865.

5% Metalliques	63.55
5% National-Anlehen	66.60
1860. Staatsanleihe	83.55
Banfactien	762.—
Creditactien	151.30
Wechsel-Cours.	
London	104.75
Silber	104.85
Dukaten	5.03 1/2

Kundmachung.

Von Seite des Gr. Kövörös Verwalteramtes wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß das mit Verordnung der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Lemesvár ddo. 29. November v. J. 3. 23.365/IV. zur Veräußerung genehmigte baufällige Pfarrhaus zu Bakodár, in den Vormittagsstunden des

15. Jänner 1866

in der Amtskanzlei des benannten Verwalteramtes an dem Meistbietenden gegen nachfolgender Genehmigung und sofort zu entrichtenden Meistbotes licitando veräußert werden wird.

Die zu veräußernden Gegenstände sind:

- 25,000 Stück brauchbare Ziegeln,
- 5 Kub. Klafter Bruchstein,
- von 48 1/2 Klafter Dachwerk das brauchbare Dachgebälz sammt Strukturboden mit beiderseitiger Bretterverfahung,
- 7 Stück Fenster sammt Stöße,
- 7 Thüren
- 1 Falltür, 1 Bodenfliege, 2 Defen und die Fußbodenbretter.

Auch vorchriftsmäßig verfaßt, mit Stempelmarke und Reugeld versehene Offerte werden vor Beginn der Licitation angenommen.

Nähere Bedingungen können in der Stiftungs-Verwalteramtskanzlei zu Gr. Kövörös in den Amtsstunden in Erfahrung gebracht werden.

(17-12)

K. I. Stiftungs-Verwalteramt.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir **neben den bisherigen Geschäften in Frankfurt a. M., Hamburg, Wien und Berlin, eine neue Filiale in Basel** errichteten, unter der Firma:

Haasenstein & Vogler,

Expedition für Zeitungs-Annoncen,
Basel, Freiestrasse Nr. 79.

Indem wir für das uns bisher allseitig in reichstem Masse erzeugte Wohlwollen unsern besten Dank abstattnen, bitten wir höflichst, auch auf unser neues Etablissement dasselbe auszudehnen; solches zu verdienen wird auch ferner unser Streben sein.

Frankfurt a. M.,
Hamburg,
Wien,
Berlin,

December 1865.

Mit aller Hochachtung

Haasenstein & Vogler.



K. k. österr. auschl. priv. und erstes
amerik. und engl. patentirtes

Anatherin- Mundwasser

von Dr. J. G. Popp,
prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Vog-
nergasse Nr. 2

Preis per Flacon fl. 1 40 kr., Emballage 20 kr.

Dies treffliche Präparat hat sich seit den 15 Jahren seines Bestehens Verbreitung und Ruf noch über Europa hinaus erworben. Seine Anwendung hat es besonders bewährt gezeigt gegen Zahnschmerz jeder Art, gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes, lockere Zähne, leicht blutendes fraktes Zahnfleisch, Caries u. Scorbut. Es löst den Schleim auf, wodurch Zahnsteinbildung verhindert wird, wirkt erfrischend und geschmackverbessernd im Munde, und vertilgt daher gründlich den üblen Geruch, welcher durch künstliche oder hohle Zähne, durch Speisen oder Tabakrauchen entsteht. Da das Mundwasser auf Zähne und Mundtheile in keiner Weise angreifend oder ätzend wirkt, so leistet es auch als stetes Reinigungsmittel des Mundes die vorzüglichsten Dienste und erhält alle Theile desselben in voller Gesundheit und Frische bis ins hohe Alter. — Atteste hoher medizinischer Autoritäten haben seine Unschädlichkeit und Empfehlungswürdigkeit anerkannt und wird dasselbe von vielen renommirten Aerzten verordnet.

Zahnplomb, zum Selbstplombiren hohler Zähne, Preis fl. 2.10.
Anatherin-Zahnpasta, Preis fl. 1.22.
Vegetabilisches Zahnpulver, Preis 63 kr.

IN ARAD zu bekommen bei **F. J. PROBST,**
und **TONES & FREIBERGER.**

Gyula: Winkler, Apoth., Orlen, Apoth. Makó: Ocsófski und Weil Mar-
rius; Siklós: Ners, Apoth. und M. Deutsch; Vasárhely: Büchler;
N.-Szt.-Miklós: Napholt, Apoth.; Szegedin: M. v. Kovács, Apoth. und
V. v. Kovács, Apoth.; Hatzfeld: Telbis; Szentes: Gispöcker,
Apoth.; Csongrád: Großmann; Theresiopel: Millo und Tibor Hudeg;
Félegyháza: Hoffer, Apoth.; Lippa: Bann Josef, Apoth.; Böszörmény:
M. Kányi, Apoth.; Grosswarden: J. Jankó, Fuzsella, Knopp; Halas:
(92-12.12) Novák, Apoth.

Bier-Depôt.

Die ausschließliche Niederlage meiner

**Doppel-Märzen-, Märzen- und
Lager-Biere**

befindet sich nach wie vor bei Herrn

Carl Ed. Lachmann in Arad,
Hauptstraße Nr. 36,

was ich meinen verehrlichen Kunden höflichst mittheile.

Anton Dreher,

Besitzer der Schwaiger und Steinbrucher
Bier-Brauereien.

NB. Auf Wunsch stelle ich unseren pl. t. Kunden das Bier franco in's Haus.
Carl Ed. Lachmann.

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Kundmachung.

Die Administration des zu Folge testam-
mentarischer Verfügung des am 9. Mai
1863 verstorbenen Martin Szárán (Szárán)
der Wiener Vorstadt zugewandenen Grund-
besitzes zu Szécsény, Ueber Comitats, gibt
diesem Besitz sammt Wohn- und Wirth-
schaftsgebäuden dann Regalrechten vom 29.
September 1865 angefangen mit Rücksicht
darauf, daß vom Beginn dieser Pachtpe-
riode bereits drei Monate verstrichen sind,
dermalen auf vier Jahre bis 28. Septem-
ber 1869 in Pacht.

Zur Pachtverfeigerung in den Locali-
täten der k. k. Finanz-Procuratur's-Expo-
sition in Arad, Frühlingsgasse Nr. 5, wel-
che am 22. Jänner 1. J. Vormittags 9
Uhr, abgehalten wird, werden Pacht-
lustige eingeladen, und können bis zu
diesem Tage hier auch die Licitations- und
Vertrags-Bedingnisse einsehen.

Der gegenwärtige Pachtzins besteht in
jährlichen 4 fl. 70 kr. per Joch, und im
Gesamten 7021 fl. 80 kr. ö. W., dann im
Pachtzins des Compositors Regal-
rechten, welchen der Pächtern für die-
sen Antheil in den jeweiligen von diesem An-
theile entfallenden dermalen in 249 fl. ö.
W. bestehenden Jahrespachtzins vom Re-
galpächter einzubezahlen und an den Fond
der Vorstadt-Rirche abzuführen hat.

Jeder Collicitant hat vor der Verfeie-
gerung nach Maßgabe des dermaligen
Pachtzins ein 10pSt. Badium in Be-
trage von 735 fl. 8 kr. ö. W. in Barem
zu erlegen; welches demjenigen, der nicht
Ersteher bleibt, nach Schluß des Licita-
tions-Protocolls zurückzuerstatten, — der Er-
steher aber dieses sogleich nach der höheren
Ratification des Pachtvertrages bis zum
Betrage der fällig gewordenen Pachtzins-
raten zu ergänzen haben wird.

Ueber die Leistung der Caution zur
Sicherheit der Einzahlung der Pachtzins-
gaben Aufschluß die Licitations- und Pacht-
vertragsbedingungen.

Arad am 1. Jänner 1866. (11-3,3)

Durch das herrschaftliche Ver-
walteramt.
 u. der zur Neu-Änder Herrschaft gehörigen Oetve-
neser Deconomie sind 400 Stück Feingehring-Öber-
und 335 Stück 7 bis 8 Monate alte Öber- und
Mutter-Perlen gegen gleich bare Bezahlung hündlich
zu verkaufen.



Kundmachung.

Von Seite des k. k. Kövörös Stiftungs-Verwalteramtes wird in Folge
Verordnung der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Lemesvár vom 29. November 1865,
3. 23.365/IV. bekannt gemacht, daß die Herabminderungs-Licitation über das zu
Bakodár neu zu erbauende rom.-kath. Pfarrhaus, in der k. k. Gr. Kövörös Stiftungs-
herabschafflichen Verwalteramts-Kanzlei

am 15. Jänner 1866

in den Vormittagsstunden, nach dem genehmigten Kostenüberschlag abgehalten werden
wird, und zwar:

Laut Kostenüberschlag:

1. Für die Maurerarbeiten	1164 fl. 31 kr.
2. " " Maurermaterialien	2275 " 93
3. " " Zimmermannsarbeit sammt Materialien	1122 " 86
4. " " Tischlerarbeit sammt Anstrich	1166 " —
5. " " Schlofferarbeiten	1067 " 15
6. " " Steinmearbeiten	904 " 83
7. " " Spenglerarbeiten	169 " —
8. " " Glaserarbeiten	144 " 6
9. " " Ziegelbekerarbeit sammt Material	294 " 98
10. " " Pflasterarbeit sammt Material	47 " 50
11. An sonstigen Arbeiten	14 " —
Totalsumma . 8371 fl. 62 kr.	

Diesbezüglich werden auch vorchriftsmäßig verfaßt, mit Stempel und Neu-
geld versehene Offerte vor Beginn der Licitation angenommen.
Die unternehmungslustigen Baumeister werden mit dem 10pSt. Reugelde
versehen, zur obgedachten Licitation eingeladen.

Gr. Kövörös am 1. Jänner 1866.

(16-1,2)

K. I. Stiftungs-Verwalteramt.

Epen most jelent meg

GOLDSCHIEDER H. könyvkereskedésében ARADON,

a főtérén, Ackermann-féle házban
kapható:

Geschichte Ungarns.
von
Ladislau v. Szalay.
Erster Band. — Preis 3 fl.

**Parlamentarisches
Taschenbuch**
für den ungarischen Reichstag.
Inhalt: Die pragmatische Sanction, die
1848-er Gesetze, Siebenbürgens Union-
gesetz und die Sanction der Union, das
Oktober-Diplom 1860, die Fehers-Verfas-
sung 1861 u. s. w., u. s. w. — Preis: 80 fr

**Magyar országgyűlési
zsebkönyv.**
Tartalom: A pragmatica sanctio, az 1848-ik
magyarországi törvények, Erdély unio
törvénye s az unio szentesítése, az 1860.
octoberi diploma, 1861. februári alkotmány
s a t s a t. — Ára: 80 kr.

**Az államtudományok
encyklopædiája.**
Irta Mohl Robert. Fordította Löw
Tobias. — Ára: 4 ft.

Kenyér és beesület.
REGÉNY.
Irta Abonyi Lajos. 3 kötet. Ára 3 ft.

Nádor-émlék.
József,
es. k. főherceg Magyarország felszázados
nádorának élete. Irta Horváth Mihály.

**Pályakepek főherceg
József nádor életéből.**
Irta Garay János. Ára diszkótésben
6 ft. o. é.

**Mária
magyar királyné,**
II. Lajos özvegye.
Irta Juste Tivadar. Franciaából fordí-
totta Szász Károly. Ára 1 ft. 50 kr.

**Jókai Mór.
Kárpáthy Zoltán.**
REGÉNY.
3 kötet. Új olvasó kiadás. Ára ft. 2.40.

Pör és sár.
Pesti
Toldaldok: A budapesti lénczid s a
helytartósági közlekedési osztály genesisie.
Irta Gróf Szechenyi István.
Ára 2 ft.

**Erdélyország
lörténete**
tekintettel mivelődésére. Irta Szilágyi
Sándor. — 2 kötet. — Ára 4 ft.

**Átalános tanítás- és tanodai
neveléstan.**
A fönálló „Tanmódisme“ (Methodebuch)
nyomán kidolgozta Herrmann Ferencz.
Magyarra átdolgozta Mennyei József.
Ára 1 ft.

**A magyar nép
dallai és dallamai.**
Hangjegyekre tette és kiadta Szini
Károly. — 200 dal. — Ára 1 ft. 20 kr.

REGÉK.
Mullattató s tanulságos olvasmány ifjók
és felnöttek számára.
Haufl Vilmos után Szabó Antal. —
Ára: esnosan bekötve 2 ft. 40 kr.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.		5. Jänner.		5. Jänner.		5. Jänner.		
	Öelb.	Waare.	Öelb.	Waare.	Öelb.	Waare.	Öelb.	
50% österr. Währ.	59.25	59.35	Südbahn	177.—	178.—	„	„	
5 „ National	66.50	66.60	Westbahn	121.—	121.25	„	„	
5 „ Metalliques.	62.50	62.70	Eisbahn	147.00	—	„	„	
4 1/2% „	56.—	57.—	Bank-Pfandbriefe.				„	„
1 „	50.00	50.50	10-jährige	104.00	104.50	„	„	
3 „	38.25	38.60	verlosbare	77.00	77.25	„	„	
3 „	18.—	18.25	betto in österr. Währ.	88.50	88.75	„	„	
3 „	136.—	137.—	Öalij. Creditbank	66.75	67.00	„	„	
3 „	79.—	79.50	5% ungar. 10-jähr.	93.25	94.75	„	„	
3 „	83.65	83.75	5% ungar., verlosbare	77.70	77.50	„	„	
3 „	92.—	92.30	Grundentl.-Oblig.				„	„
3 „	76.70	76.75	ungarische	69.25	69.75	„	„	
3 „	76.70	76.75	Em. Slav.	65.50	69.—	„	„	
3 „	12.—	12.50	froatische	71.50	72.—	„	„	
3 „	99.—	99.50	siebenbürgische	63.50	64.—	„	„	
3 „	71.—	71.50	galizische	67.50	68.—	„	„	
Industrieactien.			Bufovinia	66.25	66.50	„	„	
Creditactien	149.—	149.10	Loose.				„	„
Bankactien	761.—	762.—	Credit	113.50	113.75	„	„	
Escomptebank	572.—	575.—	Dampfschiff	7.—	7.50	„	„	
Donau-Dampfsch.	440.—	442.—	Erzieher	108.50	109.50	„	„	
Wesler Kettenbr.	370.—	372.00	betto à fl. 50	48.25	48.75	„	„	
Nordbahn	162.50	162.70	Jürp. Eisenb. u.	80.—	82.—	„	„	
Staatsbahn	173.50	173.60					„	„

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude